

Konzertabend mit Witz und Gitarren

Liedermacherin Fee Badenius singt und spielt im Schauspielhaus

VON FOLKERT FRELS

Uelzen – 2019 war sie zum ersten Mal im Neuen Schauspielhaus zu Gast. Mit ihrem Auftritt im März 2020 kam, so sagt Fee Badenius nun bei ihrem Konzert am Sonnabend in Uelzen, der große Durchbruch: „So krass, dass ich danach eine lange Pause brauchte.“ Ja, man kann sich die durch Corona bedingte auftrittslose Zeit auch schönreden. Doch Fee Badenius hat die Zeit genutzt, schrieb neue Lieder, für Erwachsene, aber auch für die Kleinen, hat an einem Kinderbuch mitgewirkt und setzte sich das Ziel: „Jetzt bring’ ich mich ganz groß raus!“

Aus dem Saal erfährt sie daraufhin viele bestärkende Lacher. Fee Badenius steht alleine auf der Bühne, hat keine Band bei sich, nur zwei Gitarren, und stellt ihr Programm „Solo“ vor. Mit „Ich bin fertig“ bezieht sie gleich von Anfang an das Publikum mit ein, reagiert spontan und mit viel sympathischem Witz auf Zurufe und Kommentare aus den Reihen ihrer in höchstem Maße begeisterten, häufig Zwischen-Applaus spendierenden Zuhörer.

Dass sie keine Kinder habe, erzählt sie, leitet damit zu ihrem Song „Mein Kind“ über.



Fee Badenius bringt ihr Publikum im Neuen Schauspielhaus mit ihrem Programm sowohl zum Lachen als auch zum Nachdenken.

FOTO: FRELS

Während sie zur Untermalung ihrer Gitarre sanfte Klänge entlockt, plaudert sie darüber, dass sie statt eines Kindes ein Pferd hat. Mit keckem Lachen gibt sie preis, dass dieses Pferd im Ranking noch vor ih-

rem Mann liege. Und nun hat sich noch ein Fohlen dazugesellt – „Welcher Mann kann schon gegen ein Fohlen antreten?“

Die Texte ihrer leicht und locker dahinplätschernden

Lieder sind tief sinnig, spiegeln die Realität, entlarven Wunschdenken. Im Gegensatz zu allen, die sich im Gärtnern und der Aufzucht von Zimmerpflanzen selbstverwirklichen, habe sie keinen

„grüne Daumen“ – der ihre sei schwarz, sie habe einfach kein Glück mit dem Grünzeug. Grün sollte auch der Weihnachtsbaum sein, der in der von Fee Badenius vorgelesenen vorgezogenen Weihnachtsgeschichte eine Rolle in ihren Kindheitserinnerungen spielt.

„Ich finde den doof, richtig doof“, sagt darin ihr kleinerer Bruder über den zerzausten, nur noch einseitig benadelten Baum, den die Mutter auf der bis dahin erfolglosen Suche am Heiligen Abend aus einem zusammengekehrten Müllberg herauszieht. Mit viel Lametta und Baumschmuck allerlei Art wird der Baum aufgehübscht. Doch kurz nach der Bescherung neigt sich der Baum, fällt nach vorne. Größerer Schaden kann nur durch beherztes Löschen mit allen Getränken vom Tisch abgewendet werden. Kommentar der Mutter beim Anblick dieses vorher noch ein hässlicher Weihnachtsbaum gewesenenes Häufchens Elend: „Da kommt’n Tuch drüber!“

„Es ist gut zu wissen, dass, wenn nichts mehr geht, immer noch ein Wunder geht“, zieht Fee Badenius gegen Ende ihres Programmes Bilanz und schließt ihr Publikum mit André Hellers „Alles in allem“ mit ein.